

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur

Band: 10-11 (1938-1939)

Artikel: Rütli 1938

Autor: Schoeck, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÜTLI 1938

Wenn mier Eidgenosse hie uf em Rütli stönnd und äs wyt und breit im Ring vo dene Bärge da fascht heilig stille isch, de wird's i eim inne au stille, meh as andorts i üsem liebe Land und mängs chund eim ufe, mächtiger as suscht, mängs Schöns fryli, abr au mängs Schwärs und wärdeli nid z'letscht die Not, die gränzelos Not vo üsere Zyt.

Weiß Gott, usäglich isch d'Vrwirrig hüt zäntume i dr Wält, was im Kampf ums Läbesrächt as guet und bös soll gälte. Was gschehd nid alls a Tat und Utat im Name vo dem heilige Rächt da! We truuriq tribts allerlei grimmige Hungr, rächte we lätze! Und keis Uebel, keis Vrbräche, dem nid — usgschämft gnueg — i allem Aerisch as ä grächti Sach ds'Wort gredt wird. Und we vil guete Glaube nu, we unändli vil Opfrmuet und hochsinnigs Sträbe wird drbi usinnig verta und eländ vergüdet. Wo isch dr Richtr, wo, der da scheide chönnt und öppe zur Vrbländig säge, daß die bloß Tuged nu lang nid mänschewürdig macht, de alleränds isch ä Hund au frü, frü bis i Tod, wedr dem z'trotz odr erscht rächt dienet är inere schlachte Sach, wenn's em öppe ä Lump as Herr breiche sött. Ja wahrhaftig, Bsinnig tued not, äs grads, herts, subrs Dänke! Vo Grund us Rächeschaft, für was mier Eidgenosse i d'Tat und Wahret mit Liib und Seel istönnd. Und da meine ich halt: nie dütlicher as hüt und niene bessr as uf dere grütete Halde da, wird's is gseit, was üs einzig und älei frü und heilig cha si. Stönnd's nid da die Flüeh und Fire z'ringsume we dr Abglanz vomene usäglich luutere Wille! Was hend's de welle die Manne da us dä drü Tälr um der tiefgründig See ume, wo hie einisch faged hend bi Nachtzyt? Fry hends welle sy, Fry! nüd meh und nüd wenigr! Idem eine große Gfühl hend si sich gfunde und zämmeta. Und ä keis Opfer, ä keis Liide isch'ne defür z'vil gsi. Säb Rächt, fry z'si, ä so eifach und eidütig i sim ewige Sinn, hend's ghuetet, so luutr, we's

ä jetwede vom Herrgott mit uf d'Wält übrchund. Nüd Unmäßigs hed's vrwilderet und vrwuecheret, we öppe Machtsucht und Grofsucht. Nei, wärdeli! Nid knächtet hend's welle si, abr au Herre nid übr Andr. Sie sind sich Herrs gnueg gsi uf ihre magere Weide da, grad so rych we die feifje Burgr und Pfrundherre im Land ume.

Wer vor sich sälber öppis gilt, der will nüd schiine und gälte nach usse. Bloß die säbe, wo ihrer sälbr nid sichr sind, sind gältigssüchtig und tribuliert und plaget vo Nyd und Rachsucht und Ehr-gyz, öppis erbärmlichs, daß si medigs kei andri Meinig und keis anders Bluet as das eigni chönnd dulde. Wohl wahr, wer ä so knächtet isch, der mueß au knächtet ha. Je armsäligr ds Gmüet, deschto dümmr si Hochmuet!

Nei, wahrhaftig nid, vo nüd ä sölem sind's bsässe gsi, üsi Alt-vordere. Und drum so de, isch ihne der subr Wille mächtig worde und ubändig i dr Abwehr

Henusode Eidgenosse: Zrugg wemmer luege zu dene Manne da! Und chömmers ine glych tue, de chömmert, meini, au fürsi luege, i alles Uwättr use, graduf und grächet!

Paul Schöck.